



Lä  
Ca

**HEIRASSA**  
*- spezial -*

---

Kurt Zurfluh zum Leben und Wirken von «Heirassa-Wysel»

# Alois Schilliger – ein Leben für die Musik

Als am 24. Dezember 1924 der kleine Wysel in Weggis auf die Welt kam, wusste die Mutter ziemlich schnell, dass sie ein Musiktalent geboren hatte: Der Kleine soll Schreie von sich gegeben haben, die fast wie eine runde Polka getönt hätten. Diese Geschichte erzählte Alois Schilliger später selber, wobei es nur eine von mehreren hundert Episoden war, die der originelle Musiker immer mal wieder auf Lager hatte.

## **Start mit den Weggiser Rigibuebe**

Mutter Schilliger handelte mit Occasionsmöbeln, der Vater war Holzfäller. Und so erstaunte es nicht, dass Alois beim Holz blieb. Im Möbelgeschäft der Mutter entdeckte er ein altes Klavier. Damit klimperte er schon bald die muntersten Melodien. Er durfte auch einige Klavierstunden nehmen, besuchte die Sekundarschule und machte die kaufmännische Lehre bei der Calendaria im Immensee.

Seine ersten musikalischen Sporen holte er sich als junger Pianist bei den Weggiser Rigibuebe, und später holte ihn der legendäre Albert Hagen (gestorben 1962) in seine Formation.

## **Der reisende Möbelhändler**

Aber auch beruflich wollte sich Alois Schilliger bewähren und eiferte seiner Mutter nach, indem er selber ein Occasionsmöbel-Geschäft aufzog. So zog er als Musiker und Möbelhändler durch die Lande, wechselte vermutlich etwa 30 Mal seinen Wohnsitz. Er verschwieg auch nicht, dass dieses «Herumzigeunern» wohl einen Ursprung in seiner Familie hatte. Seine Grosseltern mütterseits hätten Zigeunerblut gehabt, verkündete Alois jeweils mit einem gewissen Stolz.

## **Der grosse Wurf: Heirassa-Polka**

Das wenige Geld, das Alois als Musiker und Möbelhändler verdiente, investierte

er teilweise in seine Weiterbildung. Und bei seinem Unterricht in Harmonielehre entdeckte er auch die klassische Musik, was sich später auch immer wieder in seinen Kompositionen ausdrückte. 1954 komponierte er seine berühmte Heirassa-Polka. Der Name stammt von einem andern Weggiser Musikanten, von Alois Barmettler (1916 bis 2005), der als Akkordeonist immer mal bei einem originellen Vortrag «Heirassa» dazwischen gerufen hat. Und unter dem Namen «Heirassa» haben 1959 Alois Schilliger, Kaspar Muther und Walter Grob diese unvergessliche Formation gegründet.

## **Kompositionen auf Bierdeckeln**

Rund 800 Kompositionen soll Künstler und «Lebenskünstler» Schilliger geschrieben haben, es können auch ein paar weniger oder ein paar mehr gewesen sei, so genau wusste er es selber nicht.

**HEIRASSA**  
– *spezial* –

# LÄNDLERKAPELLE HEIRASSA



Die Heirassa-Besetzung bis zum Tode von Kaspar Muther im Jahr 1980:  
von links Willi Valotti, Köbi Schiess, Kaspar Muther und Alois Schilliger.

Wenn ihm eine Melodie in den Sinn kam, kritzelte er die Noten auf eine Serviette oder einen Bierdeckel, die dann aber immer wieder mal verschwunden sind. Neben der «Heirassa-Polka» gab es noch eine Reihe andere Ohrwürmer, die der Feder Schilligers entsprungen sind: «Im schönen Unterwalden», «Geris Geburtstag», «Schwarze Füsse» oder «Es herzigs Meitli». Es sei so gewesen, dass Alois Schilliger immer eine Komposition geschrieben habe, wenn er verliebt gewesen sei. Deshalb gibt es auch Fachleute, die sagen, dass Alois Schilliger 2000 Kompositionen geschrieben habe ...

### **Ein spielfreudiger Mensch**

Alois Schilliger spielte überall, in verrauchten Beizen, im Kunsthaussaal in Luzern (diese Konzerte organisierte er selber), an Festen und Messen, an Geburtstagen und Hochzeiten, in Kirchen und auf Schiffen, am Fernsehen und Radio. Seine Spielfreude dauerte vielfach 24 Stunden an, ohne Schlaf, dafür mit ein paar guten Flaschen Wein. «Wir hatten nie Nein gesagt, wenn uns ein gutes Glas Wein nachgeschenkt wurde», erinnerte er sich jeweils. Alois hatte viele fröhliche Seiten, war

charmant, konnte aber manchmal auch etwas cholerisch werden, wenn während seines Spiels die Leute weiter jassten. Da konnte es schon mal vorkommen, dass er den Gästen den Jassteppich samt Getränken weggerissen hat.

### **In Pantoffeln nach Wien**

Reich geworden sei Alois Schilliger nicht, sagen seine Weggefährten. Er gab das Geld wieder aus. Für Reisen etwa. Darüber schrieb Willi Wottreg in der «NZZ am Sonntag» nach dem Tod von Alois Schilliger vor zehn Jahren: «Ein Zechkumpan fragte ihn: <Wohin gehen wir heute? Rom? Oder Wien?>. <Von mir aus Wien>, brummt Schilliger. Der andere zückt das Telefon, um zu buchen: Schilliger hat grad Zeit, den Pass zu holen. In Pantoffeln steigt er ins Flugzeug. <Schuhe kann man auch in Wien kaufen>, meinte er.»

### **Schilligers Musik lebt weiter**

Fachleute aus der Musik sind sich einig, dass Schilligers Musik speziell gewesen sei, wenn er komponiert und wenn er gespielt habe. Seine Kompositionen seien äusserst melodios und harmonisch gewesen. Es sei alles wunderbar schön ins

Ohr gelaufen.

Am 17. Januar 2004 ist Alois Schilliger nach kurzer schwerer Krankheit in Weggis gestorben. Die Schweizer Ländlermusik verlor eine der schillerndsten Figuren. Sein 80jähriges Leben war ein Leben für die Musik – für die Volksmusik. Sein Schaffen, seine Musik, sein Geist lebt weiter: Mit dem Heirassa-Festival in Weggis.



Eine Plattenhülle aus den 70er Jahre: von links Carlo Brunner, Alois Schilliger, Martin Nauer und Franz Gisler.

---

Mathias Landtwing schrieb eine Arbeit im Rahmen seiner Ausbildung an der Hochschule Luzern

# Muesch mal echli Heirassa losä, würd'er guet tue

Die Kapelle Heirassa war für mich bereits lange Zeit ein Begriff; jedoch nicht mehr und nicht weniger. Ich wusste, dass diese Formation sehr populär war und in den Volksmusikkreisen bis heute unvergesslich geblieben ist. Bekannt war mir auch, dass die Musiker für die damaligen volksmusikalischen Verhältnisse auf höchstem Niveau musizierten. Zudem ist diese Formation ein bis heute fast unerreichtes Paradeferd der Schweizer Volksmusik geblieben. Weshalb dies so ist, habe ich in der vorliegenden Arbeit zu ergründen versucht. Beim Suchen von Material und Informationen über die besagte Kapelle merkte ich, dass nur sehr wenig Literatur zu finden war. Nützlich waren das Lexikon der Schweizer Volksmusikanten, Wikipedia und Volksmusiknet.ch. Zudem gaben mir Willi Valotti und Dani Häusler bereitwillig

Auskunft auf meine umfassenden Fragen.

## **Kapelle Heirassa 1959 bis 1979 – Die Entstehung der Kapelle Heirassa**

Die Kapelle Heirassa wurde im Jahre 1959 von Alois Schilliger (Klavier) gegründet. Die weiteren Gründungsmitglieder waren Kaspar Muther (Klarinette und Saxophon), Walter Grob (Akkordeon) und Kari Keiser (Kontrabass). Der Grundstein für die Kapelle Heirassa wurde 1957 gelegt. Damals fanden sich Walter Grob und Alois Schilliger zum Duo «Grob – Schilliger» zusammen. Im Herbst 1959 spielten Alois Schilliger, Kaspar Muther und Walter Grob – auf Wunsch eines Schallplattenproduzenten – eine Schallplatte ein. Unter dem Namen «Innerschwyzler Ländlerbuebe» entstand somit der erste Heirassa-Tonträger. Verantwortlich für

den Namen Heirassa war ein gewisser Alois Barmettler. Der in Weggis lebende Volksmusikfreund rief jeweils «Heirassa», wenn er an volksmusikalischen Anlässen gut gelaunt war. Alois Schilliger hatte dieses Wort aufgenommen und ein Stück komponiert, in dessen Trio «Heirassa» mitgesungen werden konnte. Dieses Stück ist heute noch eine der bekanntesten Ländler-Kompositionen und trägt den Titel «Heirassa-Polka». Damit war der Name der Kapelle geboren. Ihren Höhepunkt erreichte die Formation in den siebziger Jahren mit der Besetzung: Kaspar Muther (Sax und Klarinette), Willi Valotti (Akkordeon), Köbi Schiess (Kontrabass) und Alois Schilliger (Klavier). In jener Zeit wurden mehrere Schallplatten aufgenommen, Radio- und Fernseh-Sendungen bestritten und unzählige Konzerte gegeben. Willi

Valotti erklärte mir, dass die Formation in ihrer Blütezeit jährlich ca. fünfmal geprobt hatte und bis zu 100 Konzerte pro Jahr gab. Darunter waren mehrere Kuraufenthalte in Deutschland und in den USA. Die ältere Generation der Ländlerkonzert Besucher schwärmt immer noch davon.

Die Kapelle Heirassa gehört wohl noch heute zu den meist gefeierten Innerschweizerformationen der Ländlergeschichte. Die Gruppe hat bis in die heutigen Tage einen hohen Kultstatus bewahrt und dies 30 Jahre nach ihrer Auflösung! So erstaunt es nicht, dass das in Weggis jährlich zu Ehren von Alois Schilliger und dieser Formation stattfindende Heirassa-Festival jeweils über 10'000 Gäste aus der ganzen Schweiz anziehen vermag. Dieses Festival gilt als grösster jährlich stattfindender Volksmusik Anlass der Schweiz.

### **Weshalb war diese Formation so populär?**

Das was die Kapelle Heirassa besonders auszeichnete, waren vor allem die für volksmusikalische Verhältnisse sehr gut ausgebildeten Musikanten. Zum einen spielten diese auf extrem hohem Niveau und zum an-

deren komponierten alle vier selbst. Dies hatte zur Folge, dass das Repertoire im Vergleich zu anderen hervorragenden Volksmusikgruppen abwechslungsreicher und besonders in harmonischer Hinsicht vielfältiger war.

Ein grosses Markenzeichen dieser Formation waren im Besonderen die speziellen, abwechslungsreichen und gehörgefälligen Märsche. Zudem war die Kapelle Heirassa ziemlich die einzige Formation, die nebst ihren eigenen Stücken auch Kompositionen von anderen Volksmusikern, wie Kasi Geisser, Jost Ribary oder Hans Aregger, spielten. Somit war ihr Repertoire im Vergleich zu anderen Ländlerkapellen wohl am unterhaltsamsten.

Einer der grössten Unterschiede, mit welchen sich die Kapelle Heirassa von der Konkurrenz abhob, war das verblüffend virtuose Akkordeonspiel von Walter Grob und später Willi Valotti. Grob revolutionierte die Funktion der Handorgel in einer Ländlerkapelle. Bisher wurde das Akkordeon in solchen Formationen grundsätzlich für die akkordische und rhythmische Begleitung des Bläusers eingesetzt. Eine durchgehend parallel laufende zweite Stimme konnte

bis dahin niemand wirklich spielen. Besonders nicht, wenn ein Stück harmonische Erweiterungen beinhaltetete. Zu diesem Thema meinte Jost Ribary senior: «Wenn ich eine zweite Stimme brauche, dann engagiere ich einen zweiten Bläser. Das Akkordeon ist ein Begleitinstrument.» Interessant ist auch, wie sich die Spiel- und Klangart der Bläser während dieser Zeit veränderte. Zum einen gehörte allmählich das Saxophon als festes Instrument zu einer Innerschweizer Ländlerkapelle und zum anderen wurde das Staccato vermehrt praktiziert. Jost Ribary und Kaspar Muther waren die ersten, die das griffige Staccato bei Ländler und Schottisch einsetzten. Zumindest im Innerschweizer-Stil hat sich das Staccato durchgesetzt; es wird noch heute so gespielt.

### **Volksmusik dazumal**

Zu jener Zeit hatte die Volksmusik einen anderen Stellenwert als heute. Der Musikmarkt war niemals so überflutet wie es zirka seit den 90er Jahren der Fall ist. Es gab keine Discos geschweige denn DJ's oder ähnliches. Auch standen die

Musikanlagen in keinem Vergleich zu den heutigen. Die damaligen Ländlerkapellen spielten vor allem zur Unterhaltung und zum Tanz auf. Immer wenn ein festlicher Anlass, wie beispielsweise Chilbi, Viehausstellung, Unterhaltungsabend eines Vereins, Geburtstage etc. anstanden, war Volksmusik sehr gefragt. Der Alkohol floss nicht selten in rauen Mengen, sowohl beim Publikum als auch bei den Musikanten. Wie Willi Valotti mir jedoch erklärt hat, blieb Kaspar Muther während der ganzen Dauer der Engagements immer nüchtern. Wenn er einmal etwas trinken wollte, gönnte er sich nach dem Gig ein

bisschen Weisswein. Die Konzertbesucher waren jeweils fast ausschliesslich Leute aus der näheren Umgebung, weil man noch nicht so mobil war wie heute. Rein konzertante Auftritte, wie es heute vermehrt der Fall ist, gab es früher praktisch nicht. Volksmusik war immer auch Tanzmusik. Die Spieldauer war oftmals länger als heutzutage. Nicht selten spielte eine Formation von nachmittags drei Uhr bis zwei Uhr morgens. Heute dauern die Ländlerkonzerte durchschnittlich zwischen 90 und 120 Minuten. Der Konkurrenzkampf unter den diversen Ländlerformationen war damals sehr gross. So erkämpfte man

jedes mögliche Engagement. Auf keinen Fall wollte man, dass eine andere Gruppe den eroberten Platz, die Gage, «Kost und Logie» oder das Prestige wegschnappen konnte. Der «Wettkampf» unter den verschiedenen Formationen war von existenzieller Bedeutung. Zu jener Zeit war das Leben kein Honiglecken. Der Krieg war noch nicht lange vorüber und die Wirtschaftslage prosperierte zu Beginn der Nachkriegszeit nicht besonders. Das war vermutlich mitunter ein Grund, weshalb die verschiedenen Ländlerformationen ausschliesslich Eigenkompositionen spielten.

### **Mathias Landtwing**

Mathias Landtwing hat im Rahmen seines Bachelor Musikstudiums mit Schwerpunkt Volksmusik an der Hochschule Luzern eine volksmusikalische Arbeit über die Kapelle Heirassa geschaffen. Die Themenwahl war grundsätzlich frei und er sagt: «Sie fiel mir nicht leicht. Es sollte etwas sein, was mich interessiert und wo ich selbst profitieren kann.» Wir veröffentlichen seine Arbeit auszugsweise.

Mathias Landtwing ist in Unterägeri aufgewachsen, wo er an der Musikschule Klarinettenunterricht erhielt. Nach erfolgreichem KV-Abschluss begann er im Oktober 2007 mit seinem Musikstudium an der Hochschule Luzern-Musik, welches er 2010 bei Heinrich Mätzener und Dani Häusler mit dem Bachelordiplom in Klassik mit Schwerpunkt Volksmusik erlangte.

Neben seinem Klassikstudium wirkt er in den eigenen Musikprojekten Quantensprung, Gläuffig und Zwerg Rosa als Klarinettenist und Komponist mit. Seit August 2011 ist er an der Stiftschule in Engelberg als Klarinettenlehrer tätig. Ferner ist oder war er in verschiedenen Volksmusik-



und Kammermusikensemble (u.a. Alpini Vernähmlässig, Ensemble Helix, Krommer-Bläserensemble) sowie in diversen Orchestern (Aargauer Jugendsinfonie Orchester, Symphonisches Blasorchester der Schweizer Armee, Concertband der Schweizer Armee, Junge Philharmonie Zentralschweiz) Mitglied oder Zuzüger. Mathias Landtwing befasst sich zudem, neben dem klassischen Klarinettenrepertoire und Volksmusik, vermehrt mit neuer Musik. So konnte Mathias Landtwing im Rahmen des Lucerne Festivals 2009 die Fantasie für Klarinette Solo von Jörg Widmann und ein Jahr später Werke (Uraufführungen) u.a. von Jürg Wyttenbach, Fabian Müller und Urban Mäder aufführen.

---

20 Jahre Heirassa – 70 Jahre Kaspar Muther: Dr. Albert Gasser (96) hielt 1979 die Festansprache

# Wie arm wäre doch die Welt ohne die berühmte Heirassa!

Es war am am Samstag, 9. Juni 1979, als die Kapelle Heirassa das 20-Jahr-Jubiläum feierte – und Kaspar Muther seinen 70. Geburtstag. Zu diesem besonderen Ereignis hielt der grosse Volksmusikfreund Dr. Albert Gasser aus Meggen die Festansprache.

«Ja das war eine wunderbare Zeit», sagt der heute 96jährige Albert Gasser, der in Luzern im Genferhaus lange Zeit eine Chiropraxis hatte. Er liebte nicht nur die Volksmusik, er spielte sie auch – «mit Ribary, Muther usw.» Noch heute hat er zwei Schwyzerörgeli und «die Klarinette habe ich erst kürzlich verkauft». Und er ist mit seiner Frau schon mehrmals am Heirassa-Festival gewesen. Natürlich war die erste Frage bei unserer Begegnung: «Und! Habt ihr wieder etwas Gutes zusammengestellt? Wir wollen wieder in die Kirche zum Heirassa-Revival kommen»

## **Schwung, Rhythmus, Dynamik, Rasse, Klang, Bewegtheit**

Nun wollen wir erfahren, was Albert Gasser damals vor 35 Jahren zum Heirassa-Jubiläum gesagt hat: «Hochverehrte, liebe Volksmusikfreunde! Heute Abend feiern wir 20 Jahre Kapelle Heirassa und 70 Jahre Kaspar Muther. Gestatten Sie mir, dass ich den Jubilaren zu diesem Anlass in Namen aller Volksmusikfreunde von Herzen gratuliere. Ich hätte die 70 von Kaspar Muther niemals geglaubt, wenn ich es nicht amtlich überprüft hätte. Sein Aussehen und seine Lebensfrische sprechen eindeutig dagegen. Ob es der treue Freund billigt, wenn ich ihm einige Huldigungen darbringe? Er ist ohnehin allen Äusserlichkeiten abhold; er hält nichts von vielen Worten. Vergleicht man aber das biographische und soziale Schicksal unserer Volksmusikkomponisten

mit dem Kaspar Muthers, so muss einem die äussere und innere Vitalität es Jubilaren wie ein Geschenk der Götter vorkommen. Kaspar Muther besass bereits als junger Mann vielseitige, geniale musikalische Talente, die er durch die Jahre hindurch stets zu kultivieren und zu fördern wusste. Zudem genoss er eine gründliche praktische und theoretische Ausbildung auf der Klarinette. Bald nachher trat er auch als Komponist hervor. In seinen Kompositionen liegen Schwung, Rhythmus, Dynamik, Rasse, Klang, Bewegtheit, nach seinem Idiom geschaffen. Seine Kompositionen gehören zu den besten und schwierigsten, die in der Volksmusik je geschaffen wurden. Zusammen mit der berühmt gewordenen Kapelle Heirassa weiss er seine Zuhörer im tiefsten anzusprechen. Sein musikalischer Schwung ist mitreissend.»

## **Kaspar Muther – ein besonderer Mensch!**

«Kaspar Muther ist aber nicht nur ein grosser Komponist, er ist auch ein virtuoser Musiker, der eigene und fremde Kompositionen meisterhaft zu interpretieren versteht. Er ist ein Klarinetttist allerersten Ranges, ein begnadeter Künstler. Sein Vortrag besteht aus einer ausgefeilten Technik und vollkommenen Präzision. Er hat seinen herrlichen, seelenvollen Klarinetton und seinen eigenen Stil

restlos gefunden. Kaspar Muther ist ein aussergewöhnlicher Mensch. Er hat Körper und Geist gepflegt und durch strenge Tätigkeit jung erhalten. Aus seinem reichen geistigen Innenleben schöpft er bewusst Kraft, Fähigkeit und Ausdauer. Das Alter bildet bei ihm keine Hemmung, sondern Ansporn. Stets ist er zum Üben und Lernen bereit. Auch ein Künstler, der seinen Höhepunkt erreicht hat, muss dauernd üben und kämpfen, wenn er ihn erhalten will. Kaspar Muther

beweist uns, dass man unter den vorhin genannten Voraussetzungen den Höhepunkt des Schaffens unverhältnismässig lang hinauszögern kann. Er ist mit seinen 70 Jahren noch mit voller Kraft dabei. Durch sein Beispiel beweist er uns, dass Gründlichkeit und Fleiss zum erstrebten Ziel führen.

Lieber Freund, Du kannst auf einen Lebensabschnitt zurückblicken, der ausge-



Von links: Die Herren Muther, Lott, Schuler und Frischherz spielen auf!

füllt war mit harter und zielbewusster Arbeit, der dir aber auch Erfolge gebracht hat, auf die du stolz sein kannst. Gesundheit und weitem Erfolg wünsche ich Dir von ganzem Herzen!»

**Hin, liebes Schweizervolk, zur Urquelle der Volksmusik**

«Die Jubiläumskappelle Heirassa mit den Musikern Kaspar Muther, Alois Schilliger, Willi Valotti und Köbi Schiess ist ein aussergewöhnlicher, einzigartige

Klangkörper. Wie arm wäre doch die Welt ohne die berühmte Heirassa! Wir können füglich sagen, dass mit dem Auftreten der Heirassa den Kennern und Freunden gehobener Volksmusik eine Sternstunde beschieden war. Mit Worten von Alfred Leonz Gassmann möchte ich schliessen: «Wohlan, so lasst uns lauschen auf die Seele der echten Volksmusik! Hier stehen wir auf heiligem Boden. Das ist der Boden, auf dem wir Schweizer aufbauen wollen.

Hin, ihr Jungen, zur Urquelle der Volksmusik, und trinket, damit wieder neues, frisches Schweizerblut durch eure Adern rollt! Hin, ihr Alten, stählt euch durch einen kräftigen Trunk am Born der Volksmusik und werdet wieder echte, freie Schweizer und Bürger! Hin, liebes Schweizervolk, zur Urquelle der Volksmusik! Besinne dich und erkenne dich selbst!» Ich wünsche den Jubilaren und allen Anwesenden einen frohen und lustigen Abend!»



Kaspar Muther (rechts) hoch zu Ross auf Triumph-Fahrt durch Weggis.

---

Hansruedi Sägesser erinnert sich

# Alois Schilliger – ein sympathisches Schlitzohr

Über Alois Schilliger etwas schreiben? Das ist schneller gesagt als getan. Grund: Ich weiss nicht so recht, wo ich anfangen soll. Am Besten dort, wo er in mein Leben getreten ist: Das war kurz vor der Gründung der berühmten Kapelle HEIRASSA im Jahr 1959. Ländlermusik spielte schon damals, im zarten Alter von 18 Jahren, eine grosse Rolle in meinem Leben. Aber ein Klavier musste dabei sein und da kam die Kapelle Heirassa gerade recht. Die Musikanten kannte ich damals nur vom Hörensagen; die Namen Schilliger, Muther und Grob hatten damals bei mir aber schon als «Innerschwizzer Ländlerbuebe» einen grossen Stellenwert. Ich genoss die Musik der drei Koryphäen und dann kam der grosse Moment im Jahr 1970: Akkordeonist Walter Grob übernahm als Pächter die Wirtschaft «Alpenrose» in Kriens und ich stand plötzlich dem Trio Grob-Muther-Schilliger leibhaftig

gegenüber. Das war der Startschuss zu einer tiefen Freundschaft über Jahrzehnte hinweg. Alois Schilliger und ich verstanden uns auf Anhieb. Im Nachhinein und auch noch 10 Jahre nach seinem Tod würde ich ihn als «sympathisches Schlitzohr» – wenn nicht sogar als eigentliches Unikat – bezeichnen. Immer gut drauf auch nach durchzechten Nächten und immer für einen Spass zu haben. Musikalisch lässt sich Alois Schilliger nicht so einfach beschreiben. Seine Künste und sein Können als Ländlerpianist musste man schlicht und einfach gehört haben, um sich ein Urteil bilden zu können. Den Moment, wo der kleine Alois in Mutters Grümpelkammer ein altes, verstaubtes Klavier gefunden hat, müsste man noch im Nachhinein vergolden: Aus diesem Moment wurde eine grossartige Laufbahn in Wysel Schilligers volksmusikalischem Leben. Zwar gab es schon zu Schilligers Lebenszeiten

hervorragende Pianisten am Ländlermusikhimmel – kaum einem gelang es aber, Alois Schilliger in seiner unnachahmlichen Art Bläser, Akkordeonisten und Bassgeiger zu begleiten, nachzuahmen oder sogar zu kopieren. Wie erwähnt: Wysel Schilliger war – und blieb – ein Unikat. Als meine Mitarbeit bei der damaligen «VSV-Ziitig» (der heutigen SCHWEIZER VOLKSMUSIK) begann, bemerkte das Alois Schilliger natürlich auch. Und er liess darum auch nichts anbrennen, wenn es um Werbung im VSV-Verbandsorgan ging. Sein Leben in ein paar kurzen Sätzen zu schildern oder gar zu würdigen, ist schlicht nicht machbar. Darum summarisch: Alois Schilliger war (und ist noch immer) für mich der Inbegriff nicht nur für einen «gmögigen Kärl», sondern auch für einen qualifizierten und trotzdem bescheidenen Volksmusikanten. Es war hart, von seinem Tod vor zehn Jahren Kenntnis nehmen zu müssen.

Anlässlich des Trauergottesdienstes hatte ich die grosse Ehre, vor versammelter Trauergemeinde kurz über Alois Schilliger und sein Leben sprechen zu dürfen. Der damalige Schlusssatz ist mir

noch in bester Erinnerung: «Sein Leben hat ein Ende gefunden. Sein musikalisches Leben wird uns allen aber nachhaltig in positiver Erinnerung bleiben». Das ist so – und bleibt so.

Hansruedi Sägesser

### **Hansruedi Sägesser – ein Leben für die Volksmusik**

Hansruedi Sägesser aus Kriens ist seit Jahrzehnten ein grosser Freund guter Schweizer Volksmusik. Seit es das Heirassa-Festival gibt, schreibt er über diesen Grossanlass. Aber schon viel früher hat er zwischen 1972 und 1998 für das damalige «DRS-Volksmusikjournal» Beiträge realisiert: Je zehn Jahre mit Roger Thiriet und Wysel Gyr sowie sechs Jahre mit Edmund Amstad. Ebenfalls seit 1971 ist Hansruedi Sägesser Mitarbeiter und Co-Redaktor der VSV-Verbandszeitschrift «Schweizer Volksmusik»; seit 43 Jahren also. Wie der sehr persönlich gefärbte Text zeigt, hat er natürlich auch Alois Schilliger sehr gut gekannt.



Hans della Torre erinnert sich ...

## Meine Erlebnisse an «Heirassa»

Als wir einmal mit Alois im Auto unterwegs waren, stand ein Autostopper am Strassenrand und Alois hielt an, obwohl das Auto voll war. Er fragte den jungen Mann, wohin er wolle und ob er einmal seine Schuhsohle sehen könne. Der Jüngling zeigte verwundert seine Schuhe, um zu zeigen, dass die Sohlen sauber waren. Da meinte Alois: «Mit so guten Schuhsohlen geht man doch zu Fuss!» Und fuhr davon.

\*

Bei Grob Waltis Hochzeit hatte Alois auf der Kirchenorgel Platz genommen. Als Klärli und Walter in die Kirche einzogen, spielte Alois nicht den «gewöhnlichen» Hochzeitsmarsch, sondern griff voll in die Tasten und spielte den Fox, «Schwarze Füsse». Walter hielt beim Gehen inne und schaute seine Schuhsohlen an.

\*

Ein anderes Mal lud er eine junge hübsche Autostopperin auf dem Weg nach Vitznau ein. Wir waren verwundert, dass sie überhaupt zu uns drei Männern

eingestiegen war. Da meinte Alois, sie sei jetzt schon die zweite schwangere Frau, die er diese Woche mitnehme. Sie meinte entrüstet: «Ich bin gar nicht schwanger!» Alois ganz trocken: «Wir sind aber auch noch gar nicht in Vitznau».

Dem Mädchen fiel ein riesiger Stein vom Herzen, als es unversehrt in Vitznau eintraf und fluchtartig das Auto verliess.

\*

Für einen Auftritt in Steinen holte mich Alois in Goldau mit einem VW-Käfer ab. Da im Auto hinten Kuster Hans mit den Instrumenten, Walter Grobs Akkordeon und ein Kollege von Alois Platz genommen hatten, blieb nur noch Platz in der vorderen Reihe. Mein Akkordeon wurde im Kofferraum vorne verstaut.

Alois fuhr das Auto. Walter Grob sass in der Mitte und bediente die Schaltung, wenn es Alois anordnete, und ich sass aussen rechts und musste die Türe zuhalten, weil sie nicht richtig schloss. An diesem Abend

wollte uns ein Gast, wie schon oft, etwas Wein offerieren, und da kam Alois mit seinem berühmtem Spruch: «Einen Halbliter ist zu wenig für uns und einen Liter zu viel, also nehmen wir einen 7-Dezil»

\*

Den «Sesseli-Polka» hatte ich auch immer in meinem Repertoire. Als ich Alois einmal fragte wie er denn auf diesen Titel gekommen sei lachte er laut. Nach einer durchzechten Nacht im Wasserfall zusammen mit Jost Ribary, hätten sie sich entschieden, beim schönsten Sonnenschein mit der Bahn auf den Jochpass zu fahren. Auf dem Sessellift habe er seiner Freude Ausdruck gegeben und habe neben Jost das erste Teil des Sesseli-Polkas gesungen. Verschmitzt habe er zugesehen, wie Jost diese Melodie heimlich auf einen Zettel geschrieben habe. Oben habe er Jost den Zettel zur Brusttasche herausgenommen und gesagt: «Das ist dann meine Polka!»

\*

Als ich mit Alois einmal in Zürich in einem Restaurant spielte, fand er das Klavier irrsinnig gut. Der Wirtin sagte er aber, ob sie nicht endlich ein neues Klavier kaufen wolle, dieses sei revisionsbedürftig und würde nur viel kosten. Dabei drückte er einige Tasten, die wirklich verstimmt waren. Er gebe ihr noch Fr. 300.– und er liefere ihr ein neues. Später erklärte er einmal auf mein Fragen, was er dann mit diesem Klavier gemacht habe, dass er es einem

Privatkunden, der so ein Klavier schon lange gesucht hatte, verkauft habe.

Das Klavier habe er gratis geliefert, aber das Stimmen hätte Fr. 3'300.– gekostet, meinte er verschmitzt. Das war der Geschäftsmann Schilliger.

\*  
Als ich einmal mit meinem Sohn im Ländlerlokal Bonanza in Luzern einkehrte, kam Alois auch herein und setzte sich zu uns. Dass er vielfach einen guten Wein bestellte und dann den Tisch

wechselte, war bei vielen bekannt. Diesen Abend hatte er aber Sitzleder und bezahlte immer wieder. Am Schluss bezahlte er allen restlichen Gästen inkl. der Formation, einen Whisky. Als ich Alois fragte, ob er im Lotto gewonnen habe, meinte er nur: «Ich habe die SUISA-Lizenzen ausbezahlt bekommen.» Das war typisch Alois, wenn er Geld hatte, liess er alle anteilnehmen an seinem «Reichtum».

### **Die Musikerfamilie della Torre**

Diese Erlebnisse machte Musiker Hans della Torre (1923) mit Alois Schilliger. Der Obwaldner Ländlermusikant und Komponist feierte 2013 seinen 90. Geburtstag. Er wurde vor allem bekannt durch das Handorgelduo Bucheli-della Torre und auch als langjähriger Akkordeonbegleiter von Ruedi Rymann. Er führte ab 1950 zusammen mit seinem Bruder Oski und dessen Frau Anni das Hotel Gotthard in Goldau. In dieser Zeit musizierte er im eigenen Lokal natürlich selber, aber auch zusammen mit Walter Grob und Fridel Horat und eben Alois Schilliger. Seine Erlebnisse mit «Heirassa» wurden aufgezeichnet von Sohn Armin della Torre, selber ein grosser Ländlermusik-Anhänger. Er ist zusammen mit seiner Frau Ruth auch ein treuer Besucher vom Heirassa-Festival und seinem Vorprogramm.

